

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1859

6.7.1859 (No. 165)

Karlsruher Zeitung.

Wittwoch, 6. Juli.

N. 165.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1859.

Es ist uns die Anzeige gekommen, daß eine, uns speziell bezeichnete, große Postexpedition keine Bestellung mehr auf das laufende Quartal unserer Zeitung annehme, weil es in der Zeit bereits zu spät sei. Eine solche Weigerung kann nur auf einem Irrthum beruhen, da fortwährend bei sämtlichen Postexpeditionen Bestellungen auf das laufende Quartal gemacht werden können. Preis mit vollständiger Frankozustellung im Landpost-Bezirk Karlsruhe 2 fl. 4 kr., in allen andern Orten des Großherzogthums 2 fl. 23 kr.

Karlsruhe, 4. Juli.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben heute Nachmittag 3^{1/2} Uhr den bisher am Großherzoglichen Hofe beglaubigten Kaiserlich Französischen bevollmächtigten Minister, Comte de Serre, in feierlicher Audienz zu empfangen, und aus dessen Händen das Schreiben Seiner Majestät des Kaisers der Franzosen entgegenzunehmen geruht, welches ihn von seinem Posten zu anderer Verwendung abberuft.

Nach der Audienz wurde dem Hrn. Gesandten die Ehre zu Theil, zur Großherzoglichen Tafel gezogen zu werden.

Telegramme.

(Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Frankfurt, Dienstag 5. Juli. Gestern hat eine außerordentliche Sitzung des Bundestags stattgefunden, worin Preußen erweiterte Anträge bezüglich der Ausdehnung und Aufstellung, sowie des Oberbefehls der Observationsarmee stellte. Der k. preussische Bundestags-Beizandte, Hr. v. Uffordom, ist nach Berlin berufen worden und bereits dahin abgereist.

Wien, 5. Juli. Die „Desterr. Corresp.“ meldet aus Trium, daß 10,000 Franzosen zu Vussin piccolo gelandet sind und die Brücke nach Cherso zerstört haben. [Russin und Cherso sind Inseln im Meerbusen von Trium, die durch einen schmalen Meeressarm von einander getrennt werden. Auf diesen Inseln liegen Orte gleichen Namens, und zwar auf der ersten ein Groß- und ein Klein-Russin. Die Franzosen wollen wohl hier ein Depot für ihre Seeoperationen gegen Venedig und andere Punkte der adriatischen Küste anlegen.]

Mailand, 3. Juli. (A. J.) Oberst Wilhelm Pokorni, zweiter Generaladjutant der ersten Armee, ist heute Morgen 8 Uhr im Hospital St. Francesco verschieden. Er war bei Magenta in die rechte Hand verwundet, und litt an Brustentzündung. Er wird auf Befehl des Generals Bèville, Kommandanten von Mailand, mit allen Ehren als österreichischer Oberst beerdigt werden. Oberstleutnant v. Wiedemann, welcher bei Melegnano stark verwundet wurde, befindet sich besser.

Turin, Montag 4. Juli. In einem Schreiben der Bologneser Deputation heißt es: Der König Victor Emanuel habe die ihm angetragene Diktatur ausgeschlagen, übernehme aber die Leitung der Kräfte des Landes. Der Zweck

sei die Theilnahme der Romagna am Kriege, verbunden mit der Absicht, die Ausartung der Nationalbewegung in Anarchie zu verhüten. Azeglio ist zum piemontesischen Kommissar in Bologna ernannt worden. [Also thatsächliche Diktatur über Theile des päpstlichen Gebietes, jedoch mit Vermeidung des Namens und Titels.]

Die Walewskische Note.

Seitdem in dem Aufschwung des deutschen Nationalgefühls eine Potenz erwachsen ist, auf welche die französische Politik gar nicht gerechnet hatte, hat man in Paris keine Mühe gespart, um die möglicher Weise hieraus entstehende Gefahr abzuwenden. In hundertfachen Variationen hat man uns gesagt, daß die italienische Sache uns gar Nichts angehe, und daß man die unnötige Aufregung in Deutschland um so mehr beklage, je freundschaftlicher Frankreich gegen Deutschland gesinnt sei. Man hat uns einzureden gesucht, daß wir im Grund genommen gegen Oesterreich gerade so gesinnt sein sollten, wie die Italiener, denn es sei eben so sehr der Feind und Unterdrücker Deutschlands, wie Italiens, und daß wir, wenn wir unser Interesse verstünden, bei jeder Niederlage der österreichischen Waffen in hellen Jubel ausbrechen müßten. Höchstens scheine nöthig, daß Triest bei Deutschland bleibe, um die Verbindung mit dem Adriatischen Meer zu haben; Triest aber wolle ja Niemand von Oesterreich losreißen.

Als diese süßen Reden nicht einschlagen wollten, griff man zu Bittern; man machte sich über die deutsche Kleinkauferei, die Zerfahrenheit und Unzulänglichkeit der Mittel zu einem energischen Auftreten lustig, suchte die Meinungsverschiedenheit in Deutschland nach Vermögen zu schüren, und ließ zwischen dreierlei Missethaten von Drohung fallen.

Wir waren und blieben jedoch nach wie vor so frei, uns unsere Meinung über die große Tagesfrage selbst zu bilden. Wir müssen selbst am besten wissen, wie wir die Sache anzusehen haben; wir wissen, daß man die größte deutsche Bundesmacht, unsern stärksten Bruder, auf das Stroh legen will; wir wissen, daß, wenn Dies gelingt, er für uns und für das Ganze nicht Das mehr sein kann und sein wollen wird, was er früher war; wir wissen, daß, wenn Oesterreich niedergeworfen wird, eine europäische Diktatur etabliert werden wird, die auf Niemanden schwerer lasten kann, als auf Deutschland. Der Kampf Oesterreichs ist somit zugleich ein Kampf für die Unabhängigkeit Deutschlands, ja der Welt. Was wir sonst mit Oesterreich etwa abzumachen haben, geht nur uns an, das Ausland aber gar Nichts.

Nachdem die bisher angewendeten Mittel, Deutschland im Winterschlaf zu erhalten, nicht verfangen wollten, geht man uns ernster zu Leib. Zuerst kam das mit Frankreich liebäugelnde Rusland und suchte uns völkerrechtlich nachzuweisen, daß der Deutsche Bund ein absolut defensiver Staatenkomplex sei, der gar nicht das Recht habe, sich um Etwas zu bekümmern, was außerhalb der Grenzen des Bundesgebietes vorgeht, und jetzt stellt Graf Walewski dieselbe Theorie auf, mit dem unzweideutigen Hinweis, daß der Bund seine Existenzbedingung auf das Spiel setzen würde, falls er über die, lediglich durch das Interesse an der Integrität des Bundesgebietes gezogene Schranke irgendwie hinausginge.

Wie? Eine Nation von 40 Millionen soll sich vom Ausland sagen lassen, sie habe sich nur um Das zu bekümmern, was innerhalb ihrer eigenen vier Pfähle vorgeht? Sie habe

kein anderes Recht, als sich zu verteidigen, wenn sie hier angegriffen wird? Sie stelle ihre Existenz in Frage, wenn sie sich um Das interessire, was außerhalb dieser Linie vorgeht? Und Das sagt uns Frankreich in dem Augenblick, wo es selbst über die Alpen gestiegen ist, um ein Mitglied des Deutschen Bundes zu vergewaltigen!

Was geht Italien denn Frankreich an? Jedenfalls doch gewiß weniger als Deutschland, denn Oberitalien ist ein der süddeutschen Großmacht völkerrechtlich zugewiesenes Besitzthum, welches den größten Theil des deutschen Bundesgebietes im Süden umspannt, während Frankreich sich auf einen künstlichen, beziehungsweise willkürlichen Titel, den der sog. „Zivilisation“, berufen muß, um einen Grund zur Einmischung in die italienischen Händel zu finden.

Wenn Graf Walewski sodann seine besondere Zufriedenheit mit der preussischen Politik ausspricht, so muß es Preußen überlassen bleiben, hierauf zu antworten. Wir glauben übrigens, daß es dies schon gethan hat, und zwar in thatsächlicher Weise, denn wir sind geneigt, in seinen allerneuesten Anträgen beim Bunde die Antwort auf die Insinuation des französischen Ministers des Auswärtigen zu erkennen.

Die deutsche Nation wird die Sprache des Auslandes zu würdigen wissen. Ließe sie sich dieselbe gefallen, so verbiente sie, was das Ausland ferner über sie zu beschließen für gut finden würde.

Auf den völkerrechtlichen Theil der Walewskischen Note einzugehen, halten wir für überflüssig. Wir weisen einfach auf Dasjenige zurück, was Hr. v. Beust in seiner Antwortnote an den Fürsten Gortschakoff in dem Betreff ausgeführt hat.

Deutschland.

Wannheim, 2. Juli. (Sch. M.) Die Geschäftslosigkeit ist jetzt sehr fühlbar. Der Fruchterwerb z. B. steht fast ganz still, denn während noch im Mai 56,890 Jtnr. verschifft wurden, ist die Summe dieser Artikel im Juni auf 7800 Jtnr. herabgesunken. Ebenso hat die Zahl der Fische sehr abgenommen und der Necker ist fast leer. Ueberhaupt hat der Waarenverkehr zu Wasser theilweis im Juni gegen den Mai um 158,400 Jtnr. sich verringert.

München, 4. Juli. Gestern Abend fand dahier in der Huber'schen Halle eine musikalische Abendunterhaltung statt, welche der hiesige Liederkreis unter gefälliger Mitwirkung der Sänger und Musiker von Illenau gegen ein, dem Belieben jedes Einzelnen überlassenes Eintrittsgeld gab. Der Ertrag war für den hiesigen Frauenverein bestimmt. Die Theilnehmung aus allen Klassen der Bevölkerung war eine sehr zahlreiche, und es sollen etliche 70 fl. eingegangen sein. Die Stimmung der Anwesenden war vortreflich, und es zeigte sich recht deutlich, wie auch hier bei weitem dem größten Theil der Einwohner die wärmste patriotische Begeisterung herrscht. Die Halle war mit bunten Lampen geschmackvoll beleuchtet, die Luft so warm und balsamisch — es war eine wahrhaft italienische Nacht für die deutsche Sache.

Aus dem Oberrheinkreis, 1. Juli. Oesterich schon hat Ihr geehrtes Blatt Raum gestattet dem Ausdruck der Verehrung, der Liebe und des Dankes, nachgerufen einem verdienstvollen Scheidenden. Gönnen Sie mir ein bescheidenes Plätzchen zu gleichem Zweck. Hr. Defan Sauer, Schulvikar der Diözese Mahlberg und Pfarrer in Rippenheim, ist aus diesen Berufskreisen geschieden, um die von ihm erbetene

Der Diktator.

(Fortsetzung.)

Das war um so schöner von Dimitri, als man ihn seither wie einen Landbesitzer hatte leben lassen. Jagen, Fischen, auf dem munteren Bijou das Land durchstreifen, das war seither seine einzige Beschäftigung gewesen. Seit einiger Zeit kamen dazu häufige Besuche bei der Tochter des reichen Ivan Goronek, der schönen Ivanowna, seiner Braut, die er liebte, wie man im Alter von 20 Jahren liebt. Aber von diesem Tage an jagte und fischte er nicht mehr — er ließ den armen Bijou grafen, welcher darüber nicht wenig traurig schien; kaum gestattete er sich jeden Abend nach der Arbeit mit seiner lieben Ivanowna einen Blick, einen Händedruck, ein Lächeln zu wechseln.

Di Dimitri war ein braver junger Mann! ... Er war entschlossen, sich einzig seinem Vater zu widmen, und dachte an nichts mehr, als wie er ihn in seiner Nutzlosigkeit trösten und ihn vom Untergang retten könnte.

Unglücklicher Weise war es schon zu spät.

Matthäus Kew hatte sein Kapital erschöpft und zahlreiche Schulden gemacht. Die Gläubiger begannen sich zu rühren! Armer Vater Matthäus! Bei Nacht der Bistraya, bei Tag die Gläubiger; das war zu viel!

Und der schrecklichste, der unbarmherzigste von Allen war gerade Ivan Goronek, ein Nachbar, ein Freund! Trotz alledem wäre der Schaden noch gut zu machen gewesen, aber nur mit treuen und fleißigen Arbeitern.

Aber auf dem glücklichen Meierhofe — dieser Beinamen war jetzt beinahe zum Spottnamen geworden — gab es jetzt nur noch Türken!

Bei uns sagt man: kein Geld, keine Schweizer; im Orient sagt man: kein Geld, keine Türken!

An einem Samstag Abend konnte Matthäus nicht zahlen; am andern Morgen waren alle seine Türken verschwunden und hatten überdies, um sich selbst bezahlt zu machen, den Meierhof rein ausgeplündert.

Wer konnte ihnen über das Schwarze Meer hinüber nachsehen? Der Kolonist war wie niedergebrennt!

„Was soll ich jetzt machen,“ murmelte er vor sich hin, „jetzt, wo ich allein bin?“

„Berzählt, mein Vater,“ bemerkte Dimitri, „wir sind zwei!“

„Wir sind drei!“ ließ sich eine dritte Stimme vernehmen, „wenn Ihr es erlaubt.“

Der, welcher so gesprochen hatte, war ein alter Bessaraber, Namens Dhap. Matthäus Kew hatte ihn bei seiner ersten Reise in die Krümm mitgebracht.

Der arme Kolonist fühlte sich durch diese Treue getrübt. Er umarmte seinen Sohn, er drückte Dhap die Hand und sagte voll neuen Muthes nur das eine Wort:

„Wir wollen es versuchen!“

Aber was vermochten drei Männer ohne Geld gegen einen spröden Boden, gegen unbarmherzige Gläubiger, gegen den Bistraya!

Nach einigen Monaten verzweifeltens Ringens wurde Matthäus Kew krank und folgte seiner Frau in's Grab.

Nie gab es einen so trostlosen Waisen wie Dimitri. Für ihn hatte sein Vater reich werden wollen, seinetwegen war er zu Grunde gegangen, seinetwegen war er gestorben.

Das wußte der arme Junge und weinte bitterlich.

Alein es war eine starke und kräftige Natur; er trug sein Unglück mit Stolz, und als man vom Friedhofe zurückkam, glaubte man den Sohn eines Heimanns aus den alten Zeiten den Borst bei dem Leichenmale seines Vaters führen zu sehen.

Dann begab er sich, immer mit demselben Muth, in die Stadt, um die Erbschaftsangelegenheiten zu regeln.

Hier wartete die letzte Prüfung auf Dimitri.

Wenn er Alles verkaufte, blieb ihm nicht einmal mehr so viel, um die Schulden seines Vaters zu bezahlen.

Der junge Bessaraber hätte indes den glücklichen Meierhof behalten können, weil er das Heirathsgut seiner Mutter war.

Aber er wollte nichts davon hören; die Ehre seines Vaters, die Ehre seines Namens ging ihm über Alles!

„Mit diesem Erbtheil will ich mich begnügen!“ sagte er, und der Meierhof wurde ebenfalls zum Verkauf ausgedoten.

Der Käufer war Goronek!

Dimitri beugte das Haupt unter diesem letzten Schlage und mit gebrochenem Herzen kehrte er auf die Teufelskuppe zurück.

Eine hölzerne, mit Stroh gedeckte Hütte, welche Matthäus für seine Arbeiter in den Kuchstünden und zum Schutze gegen Wind und Wetter hatte errichten lassen, war nun die einzige Zuflucht Dimitri Kew's.

Als der junge Mann in die Nähe der Hütte kam, sank er auf einen Stein nieder und seufzte wie sein Vater vor einem Jahre:

„Jetzt bin ich allein!“

Wie damals trat wieder der alte Dhap vor, ließ sich vor seinem Herrn auf ein Knie nieder und sagte:

„Ihr vergeßt mich, Herr! ... Mich hat man nicht verkauft! ... Ich gehöre immer noch Euch und werde Euch nie verlassen.“

In dem Augenblick, wo Dimitri in dankbarer Rührung die beiden Hände seines Dieners drückte, fühlte er eine schmeichelnde Bewegung über die Schultern, einen warmen Hauch an der Wange, wie einen Kuß.

Er drehte sich lebhaft um.

Es war Bijou.

Die Augen des Pferdes glänzten voll Zärtlichkeit, es schien gleichfalls sagen zu wollen:

„Aun? ... Herr! und ich?“

(Fortsetzung folgt.)

Stelle der ersten Stadtpfarrei Bretten zu beziehen. Dem aufrichtigen Bedauern über diesen Verlust begegnete alsbald das Streben, diesem Gefühl öffentlichen und deutlichen Ausdruck zu geben. Selbstverständlich eröffneten die Amtsbrüder des Defenats Maßberg den Reigen. Mit ihnen beteiligten sich in den geschmackvollen Räumen des Museums in Lahr Mitglieder des dasigen Gymnasiums, voran der hochverdiente Direktor, Hr. Geh. Hofrath Gebhard, sowie ein Allen lieber Mann des Staatsdienstes. Daß hier in Ansprachen Alles aufgegeben wurde, was Geist und Gemüth vermögen, begreift sich leicht. Schon nach 2 Tagen aber folgten die Huldigungen der Diözesanlehrer, eröffnet im Hause des Gefeierten unter Ansprache des Veteranenlehrers, Hauptlehrers Wendling in Weisweil. Den Worten folgte die Ueberreichung der ganz ausgezeichnet gelungenen Photographie des Bildnisses des verehrten und geliebten Bisitors. Es bewegte sich sofort der Zug nach Rippenheimweiler, wo sich im Gasthaus zum Hirsch ein zahlreiches Freundschaftsfest im Verein mit dem Hirschen, oben herab von Freiburg und Kenzingen, herüber vom Kaiserstuhl bis hinunter von Lahr und aus den Orten des gegenseitigen Lieb. Alle Stände waren vertreten. Die Worte, welche Hauptlehrer Ninklin von Weisweil an den Schiedenden richtete und dieser erwiderte, machten bei Allen den tiefsten Eindruck. Später übergab der Lehrerkreis der Familie und den Freunden des Gefeierten das nach einer vorzüglichen Photographie lithographirte Bild desselben — äußerst wohlgetroffen — von Hrn. Straub in Freiburg. Wie wir nun vernehmen, hat auch die Gemeinde Rippenheim ihren bisherigen Seelsorger in erhebender Festlichkeit Hochachtung, Liebe und Dank kundgegeben, und bei dieser Gelegenheit einen von dem Künstler Siebenpfeifer in Pforzheim trefflich ausgearbeiteten silbernen, innen vergoldeten Pokal mit entsprechender Aufschrift überreicht. Möge der alterthümlichen Melanchthonstadt Freude darüber, den nun von uns Gesehiedenen zu empfangen und zu besigen, dem Bedauern gleichen, mit welchem wir uns von ihm trennen mußten!

V Donaueschingen, 3. Juli. Schon vor 8 Tagen hat sich auf Grund der Statuten des Badischen Frauenvereins in unserer Stadt ein Orts-, bezw. Amtsverein gebildet, welcher gleich im Anfang über 220 Frauen und Jungfrauen aus allen Ständen zu Mitgliedern zählte. Ihre Durchl. die zur Zeit noch in Baden weilende Frau Fürstin Elisa bet h zu Fürstenberg geruhten, auch über den diesigen Ortsverein das Protektorat huldvollst anzunehmen und in ihrem und des edlen Fürsten Namen einen Beitrag von 250 fl. anzuschließen. Zugleich wird eine Lotterie veranstaltet, zu welcher die Gewinne unentgeltlich beigeigert werden, deren Ertrag aber ausschließlich unseren auf den Schlachtfeldern Italiens verwundeten österreichischen Brüdern zugewendet werden soll. Mit der innigsten und schmerzlichsten Theilnahme folgen wir den blutgetränkten Schritten dieses heldenmuthigen Heeres, das bis jetzt zwar nur mit dem Ruhme, aber hoffentlich bald, von ganz Deutschland unterstützt, auch mit dem Siege gekrönt sein wird.

Heilbronn, 4. Juli. (Heilbr. Tgl.) Ueber die höchst beklagenswerthen Erkrankungen und Todesfälle nach der Revue unter unserm Militär erfahren wir aus sicherer Quelle Nachstehendes: Im Ganzen sind 12 Todesfälle vorgekommen, wovon 10 auf das vierte, 1 auf das achte und 1 auf das dritte Infanterieregiment kommen. Von den in das hiesige Militärhospital gebrachten, am Sonnenstich Erkrankten sind die Meisten am nämlichen Abend, Einige am andern Morgen entlassen worden, so daß sich zur Stunde nur noch einer derselben in ärztlicher Behandlung befindet. Nach übereinstimmendem ärztlichem Gutachten sind diese sämtlichen Soldaten in Folge der übergroßen Hitze dem Sonnenstich erlegen. Besonders wird hervorgehoben, daß übermäßige Marschmanöverungen nicht der Grund der Sterbefälle waren.

München, 3. Juli. (Sch. M.) Zum Finanzminister wurde Ministerialrath Pfeiffer, bisher im Handelsministerium, ernannt; der langjährige Ministerialrath v. Wanner erhielt den Posten eines Ministerialdirektors.

Kassel, 3. Juli. (Fr. Z.) Für morgen (Montag) sind Durchzüge, resp. Einquartierung preussischer Kavallerie von Nordhausen her bei uns angesetzt. Infanterie soll den 11. Juli nachfolgen per Eisenbahn.

Berlin, 2. Juli. (Wes. Z.) Eine vom 19. Juni datirte Zirkularnote an die europäischen Höfe soll, gutem Vernehmen nach, die Mobilmachung in folgender Weise motiviren:

Preußen hat durch sie eine Stellung eingenommen, die mehr im Verhältnis zur gegenwärtigen Lage steht, ohne die Grundzüge der Mäßigung zu verlassen. Nach der Natur seiner militärischen Institutionen gibt ihm seine Bewaffnung ein Gewicht, das den wachsenden Dimensionen der Lage entspricht. Der Krieg naht der Südgrenze Deutschlands. Die Sorge für die eigene Sicherheit und Würde wäre allein ein genügender Grund gewesen, um sich zu den Rüstungen seiner Nachbarn in das richtige Verhältnis zu setzen. Um den Ereignissen zuvorzukommen, muß man sie vorhersehen. Preußen hat Pflichten gegen seine Bundesgenossen zu erfüllen, deren Schwere noch verstärkt wird durch die Initiative, welche die Ereignisse in Deutschland ihm in die Hand gegeben. Sie engagiren es, für das gemeinsame Vaterland den gebührenden Einfluß zu verlangen. Eine europäische Frage, die mit der des Gleichgewichts so eng verknüpft ist, kann nicht ohne die Theilnahme und Zustimmung Deutschlands entschieden werden. Preußens Politik ist von Anfang an dieselbe geblieben, aber es hat seine Mittel auf die Höhe der Situation gebracht. Es ist seine Absicht, eine Krise zu vermeiden, welche die Ruhe Europas bedroht, Preußen und Deutschland ihren Einfluß zu sichern, seine und seiner Bundesgenossen Kräfte zu gemeinsamer Aktion zu vereinigen und einer Spaltung derselben vorzubeugen. Es ist entschlossen, das Werk der Friedensstiftung auf billiger und dauerhafter Grundlage zu verfolgen.

Die Ernennung des Grafen Scherer zum Minister des Innern ist außer Zweifel.

Wien, 2. Juli. (Dsd. P.) Seit dem 27. Juni hat sich unsere Armee ganz vom rechten Mincio-Ufer zurückgezogen.

Das Hauptquartier der 1. Armee (Wimpfen) ist nach Mantua, das der 2. Armee (Schlick) nach Verona verlegt worden. Der Kaiser erscheint häufig in den Lagern der Truppen. Den Spitalern schenkt er die sorgfältigste Aufmerksamkeit, und sein Besuch erfreut täglich die armen Verwundeten, deren Zahl so groß ist, daß es bald an Unterkunft fehlen wird.

Wien, 3. Juli. Die „Wien. Ztg.“ bringt heute einen zweiten Nachtrag zu der Verlustliste von der Schlacht bei Solferino. Sie verspricht, daß die Zahl der vermissten Mannschaft so bald als möglich nachgetragen und dann auch der Totalverlust veröffentlicht werden soll. — Vom 1. d. haben neue Truppenkonzentrationen und zugleich neue Truppenbewegungen nach Italien begonnen. Es sind dies meistens die neugebildeten fünften Bataillone von der Reservemannschaft, welche die Kämpfe von 1848 und 49 mitgemacht haben.

Wien, 5. Juli. (W. Sitzs.) Reichsrathspräsident Erzherzog Maximilian ist von Verona hier eingetroffen. 762 Gefangene passirten gestern Wien.

Bogen, 1. Juli. (A. Z.) Die Tyroler Landesverteidiger haben bereits die Feuerläufe erhalten. Am 24. Juni bestand eine Abtheilung vom Infanterieregiment Deutschmeister, vereint mit einer halben Kompagnie Kaiserjäger und dem kleinen Korps der Forstbediensteten unseres Kronlandes, ein hitziges Gefecht mit einer Truppe der Garibaldischen Freischaren zwischen Cassaro und Rocca d'Anfo, bei den Orten St. Giacomo und Monte Biselle an der Grenze des brescianischen Gebietes. Die zu heftig vordringende Infanterie erlitt einige Verluste, die Jäger jedoch und das Schützenkorps der Förster unterhielten aus einer vortrefflichen Stellung ein so verderbliches Feuer gegen den Feind, daß derselbe mit beträchtlichen Opfern sich zurückzog, während unsere Schützen unverfehrt blieben. Dieselbe Freischarenabtheilung scheint darauf unsere Stellung am Tonale alarmirt zu haben.

Junnsbruck, 29. Juni. (A. Z.) Die Eisenbahn ist dem Verkehr zurückgegeben; statt der Soldaten fährt sie uns hier und da ein Häuflein Schützen zu.

Graz, 30. Juni. (A. Z.) Vorgestern erschien von Seite der hiesigen Statthalterei eine Kundmachung, worin die Bewohner Steiermarks aufgefordert werden, verwundete Krieger in Pflege zu nehmen, um die ablen Folgen einer Ueberfüllung in den Militärspitalern zu vermeiden. — Die Werbungen zu unserm Freikorps haben bereits die ursprünglich bestimmte Anzahl von 1200 Mann überschritten.

Triest, 30. Juni. (A. Z.) Die in den letzten Kämpfen leichter Verwundeten kommen nun sogar bis hierher — in Nabresina langte gestern ein bedeutender Transport derselben an —, Viele gehen bis Laibach, Graz, und Wien; — gestern traf ein Hauptmann mit zwei Schußwunden und blutigem Wundenroth hier ein, er kam direkt vom Schlachtfeld. Vom Meer aus ziehen sich die Gewitterwolken immer mehr zusammen. Täglich wächst die Zahl der Schiffe und schwimmenden Batterien. Admiral Bouet kennt selbst seine eigentliche Mission nicht. Er hat versiegelte Ordres, die er erst eröffnen soll, wenn die ganze Flotte versammelt ist, was bereits in vier bis fünf Tagen der Fall sein wird. Von Antivari aus wird der Sturm gegen Benedig und wahrscheinlich auch gegen Cattaro losbrechen. Ministerialrath v. Ghega ist gestern aus Verona hierher zurückgekehrt. Er war dahin berufen worden, um sein Gutachten über die möglichst schnelle Vollendung der Eisenbahn zwischen Nabresina und Casarsa abzugeben. Weiter lautete es, daß dies in kürzerer Zeit, als neun Monate, nicht möglich sei! Wie wichtig diese Strecke wäre, geht schon aus dem Umstand hervor, daß Unternehmern die tägliche Beförderung von 2000 Mann Material auf der Achse von Nabresina nach Casarsa übernommen haben, — abgesehen vom Personentransport.

Italien.

Turin, 28. Juni. (Sch. M.) Ferrara hat nach dem Abmarsch der Oesterreicher sogleich sich der nationalen Bewegung angeschlossen und die Diktatur Victor Emanuel's proklamiert. Es hat sich dort sogleich eine Bürgergarde und eine provisorische Regierung gebildet zum Schutz der Ruhe und Ordnung. Die Stadt Ferrara widmet dem abziehenden päpstlichen Delegaten einen ehrenden Nachruf für die Milde und Klugheit, mit der er unter den schwierigsten Umständen stets sein Amt verwaltete.

Turin, 30. Juni. (N. Corr.) Je mehr wir Details über die Schlacht von Solferino erfahren, desto mehr stellt es sich heraus, daß dieselbe, was die materiellen Verluste anbelangt, für beide Theile nahezu gleich verderblich war. Der Nimbus des Sieges bleibt freilich auf Seite der Allirten; allein im Stillen hegt man sicher den Wunsch, solcher Siege nicht mehr viele erkämpfen zu müssen. Es fehlt an Raum, die Verwundeten alle unterzubringen. Dem österreichischen Hauptquartier mußte die Mittheilung gemacht werden, daß es unmöglich sei, den österreichischen Verwundeten die nöthige Pflege zukommen zu lassen, da die außerordentliche Anzahl der eigenen Verwundeten alle verfügbaren Räumlichkeiten, sowie die ganze Thätigkeit des ärztlichen Personals in Anspruch nehme.

Turin, 2. Juli. In Brescia hat sich ein Verein von Mädchen gebildet, die sich verpflichten, sich nur an Verwundete des Unabhängigkeitskrieges zu verheirathen. [Werden schöne Mädchen sein!] Die „Independent“ bemerkt, daß seit dem Besuch des Grafen Cavour im Lager die Angelegenheit der Romagna in eine neue Phase eingetreten zu sein scheint. Oberstleutnant Pinelli wurde nach Bologna geschickt, um Freiwillige zu organisiren. „Damit nicht größeres Unheil geschehe, und um zu verhindern, daß das Land der Anarchie anheimfalle,“ mußte rascher und entschlossener gehandelt werden — Die „Gaz. di Milano“ veröffentlicht ein Dekret, womit das königl. Dekret vom 13. Nov. 1857, die Pässe betreffend,

in der Lombardei in Kraft zu treten hat; die Pässe sind von nun an im Namen des Königs auszustellen.

Mailand. (Nochmals der italienische Kreis.) Eine aus Geistlichen bestehende Deputation hat dem Gouverneur von Mailand eine mit 305 Unterschriften bedeckte Adresse des Mailänder Klerus überreicht, in welcher derselbe seine Sympathien für die nationale Sache ausspricht und unter Anderm sagt, er sehe ein, daß nur eine nationale Regierung frei und stark sein könne und den berechtigten Wünschen des Volkes zu entsprechen vermöge.

Vom Mincio. Dem „Württ. Staatsanz.“ geht eine Privatmittheilung über den ruhmvollen Kampf zu, den das achte österreichische Armeekorps, J. M. v. Benedek, am 24. v. M. mit den Piemontesen unter König Victor Emanuel bestanden hat. Wir entnehmen derselben Folgendes:

Am 23. Juni, Abends 8 Uhr, reiste Benedek von Verona ab, um 1 Uhr kam er in Pozzolengo an. Früh halb 7 Uhr begann der Kampf — die Schlacht von San Martino. Das 8. Armeekorps hatte über 40,000 Mann (manche Gefangene sagten 60,000 Mann), lauter Piemontesen, gegen sich; von dem 8. Korps waren nach und nach 5 Brigaden im Feuer. Von Pozzolengo an waren alle Höhen vom Feind besetzt, um 10 Uhr hatte das 8. Korps alle stürmend genommen, manche wurden dreimal genommen und wieder verloren, bis sie das 8. Korps im Besitz hatte. Die Piemontesen haben sich weder geschlagen, namentlich brav waren die Bersaglieri. Nach 10 Uhr führten zahlreiche Kolonnen gegen Benedek's Korps; sie wurden wieder geworfen; mit immer frischen Truppen erneuerten sie ihre Angriffe, sie wurden alle abgeschlagen. Benedek selbst sagte, er habe nie eine so hartnäckige Schlacht gesehen; wo der Kampf am heftigsten, der Regentagen am dichtesten war, stand er und leitete; bei jedem Sturm war er da, und wenn er rief: „Ejjen esászár, Ejjen!“ (Hoch der Kaiser), da war ein Jubel und eine Begeisterung, die sich nicht beschreiben läßt. Der Boden ist auf $\frac{1}{2}$ Meile mit Todten bedeckt, die Piemontesen haben furchtbar gelitten, Gefangene wurden 400 gemacht; im Verhältnis hat das 8. Korps keinen großen Verlust, doch sei mancher brave Kamerad. Von Benedek's Suite wurde ein Rittmeister und ein Hauptmann schwer, der Chef des Generalstabs und der Chef der Artillerie leicht verwundet. Unsere Armee schoß ausgezeichnet, ihre Kugeln und Kartätschen haben unter dem Feind furchtbar gehäust, seine Artillerie schoß Anfangs immer zu hoch, nachher, besonders Abends, setzte sie uns tüchtig zu, namentlich ihre Projektilen regneten hart unter uns. Auf der Welt kann es keine schönere Gegend geben, als den Kampfplatz eine halbe Stunde von dem schönen Garbafee, im Hintergrund die Gebirge; namentlich Abends nach einem Gewitter, wo See und Berge wunderbar schön beleuchtet waren, war die Aussicht zauberlich schön, daß man in ihrem Anblick Schlacht und Alles vergaß. Und trotz unseres herrlichen Sieges stehen wir wieder hinter dem Mincio. In Folge der Ereignisse im Centrum und auf dem linken Flügel erpübten wir um 6 Uhr Abends den Befehl zum Rückzug. Um diese Stunde waren schon große feindliche Massen mit Artillerie auf den Höhen hinter uns sichtbar, mit neuer Wuth führten neue Brigaden auf uns ein. Noch um halb 9 Uhr, als es schon stark dunkelte, warf ein Bataillon von den Don Niguels drei piemontesische Bataillone zurück; dann traten wir in musterhafter Ordnung den Rückzug an. Wir wurden nicht gedrängt; in Pozzolengo, wo schon um 6 Uhr französische Patrouillen freisten, hielten wir uns bis halb 11 Uhr auf, um 1 Uhr Nachts kamen wir hier (Salonze) an, wir waren 19 Stunden ununterbrochen zu Pferd.

Verona, 25. Juni. Von dem neuen Berichterstatter der „Times“ im österreichischen Hauptquartier (der bisherige, Hr. Blackley, ist hierher zurückgekehrt) liegt ein Bericht über die Schlacht von Solferino vor. Den Verlust der Schlacht scheint dieser Berichterstatter, wie Andere vor ihm, der allzugroßen Ausdehnung der österreichischen Angriffslinie, dem konzentrirten französischen Angriff auf das österreichische Centrum, dem Mangel entsprechender Reserven auf diesem entscheidenden Punkte, und der vortrefflich verwendeten französischen Artillerie beizumessen. Das 10. und 11. Korps war ganz nutzlos, weil es zu weit nach links oder nach Westen vorgedrungen war; und als der letzte Versuch, Cavriana zu erstürmen, gescheitert war, und als die Franzosen unaufhaltsam vorwärts drangen, so daß ihre Hohlkugeln schon nahe an der Stelle, wo Kaiser Franz Joseph stand, platzten, da freilich mußte ein allgemeiner Rückzug anbefohlen werden. Gefochten haben die Soldaten aller Waffengattungen so tapfer, wie nur irgend eine Truppe sechten kann. Bloss die Croaten hielten nicht Stand, und Graf Nugent, der trotz seines hohen Alters als Freiwilliger mitfocht, machte ihnen in den Straßen von Cavriana darob laut die bittersten Vorwürfe. Die Kavallerie that sich rühmlichst hervor, und die Artillerie war so ruhig und gefaßt, wie sich nur wünschen läßt.

Verona, 29. Juni. (Allg. Z.) Obgleich der Gegner uns nach der Schlacht von Solferino nicht verfolgte, die österreichische Armee ungeführt an denselben Punkten den Mincio überschritt, an denen sie Tags vorher vorgerückt war, so wird er bei seiner ausgesprochenen Uebermacht der Streitkräfte sicher den Angriff erneuern, und verstärkt durch die Armee des Prinzen Napoleon auch sehr mächtig an Zahl aufstreuen können. Gegen eine solche Uebermacht kann die ausgedehnte Mincio-Linie nicht gehalten werden, das Armeekommando hat daher beschlossen, in ihrem Festungsviereck Stellung zu nehmen, und aus gewichtigen strategischen Gründen von dort aus die Operationen zu leiten, während die Armee theils unterhalb Verona, theils am linken Elsch-Ufer aufgestellt ist. — Der blutige Tag des Gefechts bei Solferino und Monzambano brachte viele französische und piemontesische Gefangene in unsere Hände. Die Franzosen loben die Verpflegung bei ihrer Armee, da sie zweimal des Tags Kaffee und zweimal Fleisch und Reis bekommen. Vor dem Gefecht wird immer abgekocht, und wäre es auch bei Nacht, und in die Feldflaschen Wein oder Branntwein vertheilt. Den gefangenen französischen Offizieren, die nach dem Innern Oesterreichs infradirt und auf Ehrenwort freigegeben worden, ließ Se. Majestät 200 Fr. für jeden ausbezahlen, um sich Wäsche und andere Bedürfnisse anzuschaffen. Die

Reise ist ebenfalls frei. Merkwürdig ist der Separatismus, der die Franzosen den Italienern gegenüber bezeichnet. Sie bitten, nicht mit ihnen vereint leben zu müssen, von ihnen in den Wohnungen getrennt zu sein, und behandeln sie geradezu mit Verachtung.

Nom, 30. Juni. Wir haben schon wiederholt der Ansprache gedacht, welche der Papsi am 20. d. M. an das geheime Konfistorium hielt, und geben jetzt einiges Nähere daraus. Dieselbe beginnt mit einer kurzen Schilderung der Zustände in den Kirchenstaaten und ihres Zweckes, welcher darin besteht, zuerst die weltliche Macht des Papstes zu schwächen, um dann auch sich an der Religion zu vergreifen. Dann heißt es weiter:

Gebunden durch die Pflicht unserer apostol. Würde und durch einen feierlichen Eid, müssen wir mit der größten Wachsamkeit über der Erhaltung der Religion wachen, die Rechte und die Befugnisse der römischen Kirche vollständig unverletzt bewahren, die Freiheit des Stuhls, von welcher das Wohl der Kirche abhängt, erhalten und vor jeder Beeinträchtigung schützen, und folglich die Herrscherwürde verteidigen, welche die göttliche Vorsehung den römischen Papsten gegeben hat, damit sie in der ganzen Welt ihre heil. Würde frei ausüben können, um dieselbe Herrscherwürde ihren Nachfolgern unverletzt abzutreten. Wie sollten wir also die gottlosen Unternehmungen und Anstrengungen unserer aufständischen Unterthanen nicht energisch verdammen und brandmarken, indem wir ihnen mit aller unserer Macht widerstehen? Darum haben wir durch eine Protestation unseres Kardinal-Staatssekretärs, welche an alle Gesandten, Minister, und Geschäftsträger der auswärtigen Regierungen bei unserm h. Stuhle geschickt worden, die verwegenen und verbrecherischen Unternehmungen dieser Rebellen verdammt und gebannt, und jetzt, indem wir in Carer hohen Versammlung, ehrwürdige Brüder, die Stimme erheben, protestieren wir noch mit aller Kraft unseres Gemüths gegen Alles, was die Empörer in den bezeichneten Orten zu thun gewagt haben, und kraft unserer hohen Autorität verurtheilen, tadeln, lassen und erklären wir null und nichtig alle und jede der in Bologna, Ravenna, Perugia oder anderswo von diesen Empörern gegen unsere legitime und heil. Herrscherwürde begangenen Handlungen, wie und unter welchem Namen sie auch begangen worden sein mögen, indem wir erklären und decretiren, daß alle die Handlungen nichtig, ungesetzlich und kirchensünderisch sind. Wir erinnern ferner Alle an die große Exkommunikation und die andern Kirchenstrafen, welche zufolge des kanonischen Rechts, der apostolischen Konstitutionen, der Beschlüsse der Konzilien, besonders des Tridentiner, ohne daß es einer besondern Erklärung bedürfte, alle diejenigen erleiden, welche die Verwegenheit haben, die weltliche Macht des römischen Pontifex anzugreifen, und wir erklären, daß alle diejenigen sie leider vernünft haben, welche in Bologna, Ravenna, Perugia, oder anderswo, sei es durch ihre Handlungen, oder durch ihre Rathschläge, oder durch ihre einfache Beistimmung, oder auf irgendeine andere Weise die bürgerliche Macht und Gerichtsbarkeit, welche uns gehören, und die Hinterlassenschaft St. Petri angefaßt haben.

Neapel, 28. Juni. Der König hat dem französischen Gesandten, Hrn. Brenier, das Großkreuz des Ordens vom hl. Januarius verliehen. Er hat außerdem die Fürsten Sestilli und Comitini in die Lombardie und zum Kaiser Napoleon und zum König Viktor Emanuel geschickt zur Erwidrerung der Mission, womit Hr. Brenier für Frankreich und Hr. Salmour für Sardinien in Neapel beauftragt worden sind.

Frankreich.

Paris, 1. Juli. (N. Z.) Man hat bis jetzt die Verluste von Solferino sorgfältig verschwiegen, weil sie auf beiden Seiten ganz enorm waren. Im Kriegsministerium werden die französischen Kampfunfähigen auf 18- bis 20,000 Mann geschätzt. Was die Sardinier betrifft, so hat die Division Gucciarri (die 15.) allein 2500 Mann verloren, darunter an 100 Offiziere. Die Turkos sollen alle ihre Offiziere bis auf einen Hauptmann verloren haben. — Der Kaiser, den man bei Hof wieder zurück haben möchte, hat sagen lassen, daß er erst nach der Einnahme von Verona zurückkehren werde. — Man versichert, daß Lamarmora wegen seiner schlechten Führung in der letzten Schlacht bei Victor Emanuel in Ungnade gefallen ist. — Man theilt mir einen Brief eines Unteroffiziers vom zweiten Garde-Grenadierregiment mit, der während der Schlacht von Solferino in die Reihen der Turkos gerieth, und sich genüßigt sah, an dem Sturm auf den Tour carree in deren Mitte Theil zu nehmen. Er beschreibt diese Truppen, ihr wildes Geschrei und ihre kindische Sorglosigkeit in einer mehr komischen als grauerregenden Weise, und fügt hinzu: Zweimal haben die Oesterreicher den Thurm wieder genommen; sie haben also keine solche Furcht vor den Turkos, wie man sich glauben machen wollte. Die Hälfte des Regiments ist geblieben; es verlor außerdem seinen Obersten, einen Oberleutnant und 36 Offiziere. — Der Kaiser soll, wie man versichert, Beweise von „großer Mäßigung“ zu geben entschlossen sein.

Paris, 2. Juli. (Köln. Ztg.) Wie man versichert, hat Graf Balawsky gegen mehrere Diplomaten sich dahin geäußert, daß der Zeitpunkt für Unterhandlungen noch nicht gekommen sei. Erst nach der Einnahme von Verona (die denn doch noch sehr zweifelhaft ist) werde der Kaiser auf etwaige Mediationsvorschläge eingehen, jedoch nicht früher. Die Anstrengungen der französischen Armee werden sich auch vorzüglich um Verona konzentriren, und man hofft, mit Hilfe der gezogenen Belagerungsgeschütze, von denen man sich noch mehr verspricht, als von den gezogenen Feldkanonen, die Festung in verhältnißmäßig kurzer Zeit zu nehmen. — Die „Semaine Financiere“ erblickt in dem raschen Gang der Kriegsoperationen eine Bürgschaft des nahen Friedens. Die Beziehungen zwischen Rußland und Frankreich sind fortwährend sehr freundlicher Art. Die französische Regierung läßt einige gezogene Kanonen für Rußland anfertigen, um sie diesem als Muster anzubieten. — Obgleich man hier noch immer hofft, daß Deutschland nicht für österreichische Interessen den Degen ziehen werde, so soll doch die französische Observationsarmee am 15. Juli vollständig organisiert sein. Sie wird nach dem „Echo de l'Est“ aus 160,000 Mann Infanterie, 12,000 Mann Kavallerie und 400 Stück Geschützen bestehen. In den französischen Kriegshäfen wird fortwährend mit

dem größten Eifer gearbeitet. Es soll eine Flotte formirt werden, die den Seeheilkräften einer jeden Macht in Europa zu widersehen im Stande ist. Eine Flotte des Atlantischen Meeres wird gegenwärtig organisiert.

Paris, 4. Juli. Dem gestrigen Ledem in Notre-Dame wohnte vom diplomatischen Korps wieder nur der sardinische Gesandte bei. Auch der alte Jérôme war durch Unwohlsein abgehalten. — Von den 65 Offizieren des 1. Zuavenregiments wurden 60 kampfunfähig gemacht und 30 von diesen sind bereits ihren Wunden erlegen. [Ist doch ein kurioses Ding mit dieser „Promenade en Autriche“ der Herren Zuaven!] — Man hat beim hiesigen Kriegsministerium eine Million Projekte zur Beschließung von Verona verlangt. Nach einer offiziellen Depesche hat der Kaiser heute um 7 Uhr Morgens sein Hauptquartier nach Valleggio verlegt. — 3proz. 63.85—80.

Paris, 4. Juli. Der „Moniteur“ veröffentlicht die Detailberichte der Oberbefehlshaber der Armeekorps: Regnaud de St. Jean d'Angely, Baraguey d'Hilliers, Mac Mahon, Canrobert, Niel, und des sardinischen Generalstabschefs della Rocca über die Schlacht bei Solferino.

Der Bericht des Marschalls Regnaud de St. Jean d'Angely enthält nichts von hervorragendem Interesse. Der Jägerleutnant Monoglia eroberte im Dorfe Solferino vier bespannte Geschütze unter Befehl eines Obersten, der ihm seinen Degen einhändigte.

Dem Bericht des Marschalls Baraguey d'Hilliers entnehmen wir Folgendes:

Die Divisionen Forey und Admiralault rückten parallel auf Solferino vor, die erste rechts den Berg Genite angreifend, die zweite links nahm dem Feind die ersten besetzten Hügel seiner Position weg. Die Besetzung des Berges Genite durch das 84. gestaltete es der 6. Batterie des 8. Regiments, sich dort aufzustellen und die Bewegung der 1. Brigade unter General Dieu zu beschleunigen. Diese Brigade nahm Position vor überlegenen Streitkräften und richtete das Feuer ihrer Artillerie auf die Höhen, wo sich ein Thurm und ein Eppressenwald befindet. Während dieser Kanonade wurde General Dieu schwer verwundet und mußte das Kommando an den Oberst Cambriels vom 84. abtreten. General de Admiralault (dessen Division gleichzeitig mit der Division Forey angriff) wurde von einem Schuß an der Schulter getroffen, zog sich einen Augenblick zurück, um sich verbinden zu lassen, übernahm das Kommando von neuem, und ließ nun zur Unterstützung des Angriffs seine 4 Reservebataillone vorrücken. Neuerdings von einer Kugel getroffen, sah General Admiralault sich genüßigt, sein Kommando dem General v. Negrier zu übergeben. Das Haupthinderniß bildete nach dem Bericht des Marschalls der Kirchhof, und erst nachdem die Artillerie in den Mauern des Kirchhofs, den Häusern und dem Schloß Breiche geschossen hatte, wurde Dorf und Schloß genommen, in dem Augenblick, wo die 1. Division auf dem Hügel des Zburmes und des Eppressenholzes erschien.

Die Verluste waren bedeutend. Die Generale Admiralault und Dieu wurden gefährlich, General Forey wurde leicht verwundet. Die Obersten Taxis, Vincourt, Pinard und Barry wurden verwundet, ebenso die Oberleutnants Valet, Moire, Hémard und Servier. Oberleutnant Ducot und die Bataillonschefs Kléber, Sainte Paer, Angevin und Guillaumefien. Die Bataillonschefs Brun, Meurice, Pontgibaud, Lebreton, Laguerre, Lesbèbe, Mocuery, Souzy, Leopinasse und Fey wurden verwundet. Die Zahl der kampfunfähig gewordenen Offiziere ist 234, der Soldaten ungefähr 4000. Nach der Einnahme des Dorfs — schließt der Bericht — waren die Truppen kaum wieder formirt, als die erste Division gegen Cavriana rückte; die 3. verfolgte den Feind eine Stunde weit in der Ebene, brachte ihm starke Verluste bei und machte zahlreiche Gefangene.

Auch Marschall Mac Mahon bekennt, daß — wie es nicht anders sein konnte — seine Verluste sehr empfindlich waren: Beim Beginn der Schlacht wurde dem General Auger der linke Arm von einer Kugel weggerissen. Oberst Douay vom 70., Oberst Laure und Oberleutnant Herment vom Tirailleurregiment fielen. Unter den Korps, welche am stärksten litten, werden genannt: das Tirailleurregiment, welches 7 Offiziere getödtet und 22 verwundet hat; das 72. Linienregiment, welches 5 todt und 19 verwundete Offiziere hat; das 45. (welches schon vor Magenta so hart mitgenommen wurde) zählte abermals 20 Offiziere außer Kampf. Im Ganzen hatte das zweite Korps: 19 Offiziere getödtet, 95 verwundet, 192 Soldaten getödtet, 1266 verwundet, 300 vermißt.

Marschall Canrobert war nach seinem Bericht, wie es scheint, durch die Kunde in Schach gehalten worden, daß ein Korps von 25- bis 30,000 Oesterreichern aus Mantua am 23. durch das Thor Prabella ausgerückt war und seine Vorhut im Dorfe Aequa Negra standen. Marschall Canrobert hebt besonders die Verdienste des Generals Trochu hervor und gibt schließlich die Verluste des 3. Korps, in so weit es an der Schlacht vom 24. Juni Theil nahm, auf 250 Tode und Verwundete an, darunter 3 todt und 12 verwundete Offiziere.

Marschall Niel schildert die Einnahme Medola's und fährt dann fort:

Der Feind verfuhr es, die Linke des Generals Binoy in dem Zwischenraum zwischen dem 2. und 4. Korps zu umgehen. Eine Infanteriekolonne, unterstützt von zahlreicher Reiterei, näherte sich der Division Binoy bis auf 200 Meter, wurde aber durch die Kartätschen und Kugeln von 42 Geschützen aufgehalten, welche General Soleille aufstellte. Auch der Feind eröffnete sein Feuer. In diesem Kampf, welcher einen großen Theil des Tages dauerte, hatte unsere Artillerie stets einen unbesiegbaren Vortheil, und die den Boden bedeckenden Leute und Pferde zeugten von ihren fürchtbaren Resultaten. . .

Der Marschall bedauert, daß er dem Feind nicht, wie er gewollt, den Rückzug nach Volta habe abschneiden können, indem ihm Marschall Canrobert nicht die gewünschten Verstärkungen zugehen lassen konnte. Auch die Verluste seines Korps wären stark. Oberst Carroit, Oberst Capin, Oberst Broutta, vom 36., 53. und 43. Regiment, die Oberleutnants Neuhège (8.), Campagnon (2.), Dudes (5.) Husarenregiment, die Bataillonschefs Nicolas, Tierfontier und Hebert fielen an der Spitze ihrer Truppen. General Douay und sehr viele Offiziere sind verwundet; Genieoberst Jourjon fiel. Das 4. Korps und die 2. Kavalleriedivisionen hatten 632 Tode (dar-

unter 46 Offiziere), 3624 Verwundete (207 Offiziere), und 548 Vermißte (7 Offiziere), zusammen 4804 Mann.

Der Bericht des piemontesischen Generalstabschefs Della Rocca enthält nichts Erwähnenswerthes.

Die Streitkräfte der Oesterreicher sind auf 200,000 Mann angegeben. Sie wären also jetzt schon um 50- bis 70,000 Mann herabgemindert worden.

Paris, 5. Juli. (L. d. Sch. M.) Valleggio, 4. Juli. Die durch das Korps des Prinzen Napoleon verstärkte französische Armee wird gegen Verona vorrücken. Der Kaiser Napoleon hat die Auswechslung der Gefangenen vorgeschlagen, der Kaiser von Oesterreich hat ebenfalls die gefangenen Verwundeten zurückgeschickt und in die Auswechslung eingewilligt. — Die Piemontesen haben am 30. Juni den Mincio überschritten, um Peschiera auf dem linken Ufer einzuschließen; auf dem rechten Ufer ist diese Festung enger eingeschlossen worden.

Schweden.

Stockholm, 30. Juni. Die Erkrankung des Königs hat so zugenommen, daß man für sein Leben fürchtet.

Bermischte Nachrichten.

— **Firmasens, 2. Juli. (Witz. Z.)** Auf das Anerbieten der Frau Oberin des hiesigen Frauenklosters, eine Anzahl Schwestern zur Pflege verwundeter österreichischer Soldaten in die Militärspitäler nach Italien zu schicken, traf ein Schreiben des Grafen Gräune, aus dem Hauptquartier von Valleggio, 23. Juni, hier ein, worin das Anerbieten vom Kaiser von Oesterreich dankbar angenommen wird. Es werden daher in kürzester Zeit 18-24 Schwestern von hier nach Verona abgehen.

— **Himmanshausen, 1. Juli. (Witz. Z.)** Die Leiche der neulich hier ermordeten Frauensperson wurde bereits gelandet. Die Kleider sind ganz zerfetzt, der Körper voll Wunden, sieben Stiche allein in der Brust. In dem einen Strumpf war der Name Emilie Lotte eisen eingedrückt. Nähere Nachrichten über den Wohnort und die Verhältnisse der Geübten konnte man noch nicht erlangen.

— **Salze, 1. Juli.** Unsere Stadt und mit ihr das Vaterland, schreibt die „Pall. Ztg.“, haben den Namen eines der Größten seiner Söhne eine Ehrenschuld würdig abgetragen: das Standbild Georg Friedrich Paendel's ist heute feierlich hier enthüllt worden.

Zur Anschaffung von Neuen Testamenten (laut Ankündigung in Nr. 132 d. Bl.) sind bei uns eingegangen: 69 fl. 54 kr.; dazu ferner durch das Defanat Breiten von der Gemeinde Oberdöwisheim 17 fl. 20 kr. und von der Gemeinde Oberdöwisheim 5 fl. 6 kr. Zusammen 92 fl. 20 kr.

Expedition der Karlsruher Zeitung.

Für die Wasserbeschädigten in Weinheim (Aufruf in Nr. 149 der „Karlsruh. Zeitung“) sind bei uns eingegangen: 121 fl. 11 kr. Dazu ferner von D. C. 2 fl., von S. 8 fl. 6 kr. Zusammen 131 fl. 17 kr.

Expedition der Karlsruher Zeitung.

Bereitliche Expedition der „Karlsruher Zeitung“ übersandte uns heute die bei derselben auf unsern Aufruf vom 14. d. M. für die Wasserbeschädigten in Weinheim eingegangenen miltlen Gaben mit 129 fl. 42 kr.

— **Einhundertzwanzig neun Gulden 42 kr.** — Indem wir den Empfang hiedurch bescheinigen, sprechen wir ferner den miltlen Gubern, sowie verehrlicher Expedition der „Karlsruh. Zeitung“ für die bereitwillige und unentgeltliche Unterstützung zur Wiltderung unserer Nothleidenden unsern warmen Dank aus. Weinheim, den 29. Juni 1859. Das Distriktsamt für die Wasserbeschädigten. L. v. Babo.

Bescheinigung

über den Empfang von Beiträgen zur Anschaffung von neuen Testamenten mit Psalmen für die evangelischen Soldaten des Großherzogthums Baden.

Bis zu dem heutigen Tag sind bei uns eingegangen: Aus Karlsruhe zusammen 469 fl. 4 kr.; durch die löbl. Expedition der Karlsruher Zeitung in zwei Lieferungen 69 fl. 54 kr.; von der Gemeinde Lieboldsheim 22 fl.; von Gernsbach 39 fl. 5 kr.; von Säckingen 3 fl.; von Mählberg 9 fl. 14 kr.; von Spöck 6 fl.; von Staafford 6 fl. 39 kr.; von Friedrichsthal 10 fl. 21 kr.; von Mannheim durch Hrn. Pfarrverweser Kern 52 fl. 42 kr.; durch Hrn. Garnisonprediger Häst von C. R. 10 fl.; von Wertheim 15 fl. 30 kr.; von Forstheim 164 fl. 36 kr.; von Bruchsal durch Hrn. Pfarrer Hansen 7 fl. 40 kr.; durch Hrn. Hofrat von Börsel 9 fl. 33 kr.; von der Gemeinde Hüffenhardt 7 fl. 13 kr.; Siegelbach 4 fl. 54 kr.; von der Gemeinde Kniekingen 11 fl. 18 kr.; aus Offenburg 6 fl.; von Dittenheim 7 fl. 24 kr.; aus Illenau durch Hrn. Pfarrer Dr. Fint 17 fl. 36 kr.; aus Gochsheim 2 fl. 20 kr.; aus Redarbischofheim 15 fl. 31 kr.; aus Durlach 14 fl. 30 kr.; aus Wilsbergingen 16 fl.; aus Königsdorf 9 fl. 12 kr.; aus Singen 15 fl. 9 kr.; aus Kleinsteinhach aus Untermtschelbach 2 fl.; aus Söllingen 5 fl. 30 kr.; aus Hochsachsen 13 fl. 45 kr.; aus Brombach 18 fl.; von Freisfeld 15 fl. 35 kr.; von Neureisfeld 6 fl. 9 kr.; von Rheinbischhofheim 11 fl.; von Lins 5 fl. 27 kr.; von Boderseweier 15 fl. 20 kr.; von Scherzheim 14 fl. 30 kr.; von Meprechtshofen 13 fl. 30 kr.; von Lichtenau 5 fl. 57 kr.; von Helmtingen 4 fl. 58 kr.; von Diersheim 4 fl. 50 kr.; von Leutesheim 2 fl. 30 kr.; von Gutach 17 fl. 48 kr.; von Benenbronn 1 fl. 24 kr.

Die Ausbeutung der Büchlein begann am h. Pfingstfest in der Garnison Karlsruhe und wurde an den folgenden Sonntagen im Lager bei Budauf fortgesetzt. Es soll damit fortgefahren werden, wo und so lange sich ein Bedürfnis kundgibt. Die Verlegung der Truppen von ihren bisherigen Standorten und die zahlreichen Verurlaubungen, welche in diesen Tagen eintreten, machen nun die Verendung in die andern Garnisonen und an eiserner Orte nothwendig. Dies kann nur in Unterbrechungen geschehen, zumal da die Bibelgesellschaft, welcher aus ganz Deutschland zu demselben Zweck sehr umfangreiche Bestellungen zugehen, die Aufträge nur allmählig besorgen kann. Die reichen Gaben, welche uns aus allen Gegenden unseres Landes geboten werden, haben es uns möglich gemacht, jetzt schon gegen 5000 Exemplare zu bestellen, welche voraussichtlich dem Bedürfnis genügen werden. Die bisherige Ausbeutung gewährte die erfreuliche Wahrnehmung, daß die Gaben allenthalben mit großer Freude empfangen wurden. Der Herr lasse sie an recht vielen Herzen segnet sein!

Karlsruhe, den 4. Juli 1859. Der Vorstand des Landesvereins für innere Mission im Großherzogthum Baden: C. F. Godeel.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Perm. Kroenlein.

